



# Stiftungsfonds selbstgemacht

Von zwei Stiftungen initiiert, von weiteren genutzt: Wie Stiftungen mit eigenen Fonds mehrere Herausforderungen angehen können, zeigt der Stiftungsfonds Westfalen, der vor zehn Jahren aufgelegt wurde. DIE STIFTUNG hat nachgefragt. Von Stefan Preuß

Das richtige Werkzeug: Ein auf die eigenen Bedürfnisse ausgerichteter Fonds kann den Stiftungsakteuren im Alltag die Arbeit erleichtern.

Die Strategie, einen eigenen Stiftungsfonds zu initiieren, erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Denn das eröffnet eine Reihe von Vorteilen. Im Fall des Stiftungsfonds Westfalen wurde das Sondervermögen für zwei Stiftungen konzipiert: Er geht auf das Engagement der Günter-und-Rita-Rudloff sowie der Dr.-Hans-Joachim-und-Christa-Strothmann-Stiftung zurück. Beide Organisationen erhielten 2007 Vermögen im jeweils unteren zweistelligen Millionenbereich – und zwar so, wie es die Stifter hinterlassen hatten. Angesichts der aufkommenden Finanzkrise entschieden sich die Verantwortlichen, namhafte Teil

le des Vermögens gewissermaßen in eigener Obhut zu investieren. Gemeinsam mit der Kroos Vermögensverwaltung AG aus Münster wurde der Stiftungsfonds Westfalen (WKN A0RA4R) im November 2008 aufgelegt: Die höhere Ertragskontinuität von Rentenanlagen sollte mit dem Wachstumspotential von Aktien sowie der Sicherheit von Immobilienanlagen kombiniert werden.

„Die Konstruktion hat sich außerordentlich gut bewährt, wir würden es jederzeit wieder machen“, sagt Ute Kolbow. Die vereidigte Buchprüferin, Steuerberaterin und Stiftungsmanagerin (EBS) ist in beiden Stiftungen ehrenamt-

lich im Vorstand aktiv. In den Anfängen 2007 habe man das Vermögen intern gemanagt. „In dieser Zeit wurden die Anlageentscheidungen vom Vorstand selbst getroffen; aber bereits 2008 wurden wir mit der Finanzkrise konfrontiert, die uns die Schwierigkeit der Materie deutlich vor Augen führte. Das war der Zeitpunkt, Alternativen zu diskutieren.“

## Bankenaufruf zu hohen Mindestsummen

Das Stiftungsvermögen – übertragen aus Privatvermögen – zeigte seinerzeit noch keine klassische Charakteristik eines

Stiftungsvermögens auf und erforderte großes Augenmerk. „Austausch mit anderen Stiftungen wäre bei vergleichbaren Fragestellungen vermutlich vielversprechend und hilfreich gewesen, unter den vorgenannten Voraussetzungen sahen wir uns jedoch in der Situation, einen eigenen Weg zu suchen und Erfahrungen im Umgang mit den vorliegenden Vermögenswerten zu sammeln. Im Vorfeld zur Entscheidung für die Auflage eines Stiftungsfonds haben wir fachlichen Austausch gesucht, Informationen von verschiedenen Bankinstituten eingeholt und Fachliteratur genutzt“, erinnert sich Kolbow.

Die Kroos Vermögensverwaltung AG stand relativ schnell als Partner fest. Man habe auch verschiedene Banken mit dem Anliegen einer Fondsauflage angefragt, zum damaligen Zeitpunkt seien die Angebote allerdings aus Kostengründen keine vertretbare Alternative gewesen. „Zudem haben die Banken damals sehr hohe Mindestsummen zur Auflegung eines eigenen Fonds aufgerufen.“ Die Stiftungsaufsicht musste nicht angefragt werden, denn in Nordrhein-Westfalen existiert eine Meldepflicht nur bei bestimmten Immobilienkäufen.

Nachdem die Entscheidung getroffen war, in Zusammenarbeit mit Kroos den Fonds auf der unabhängigen Plattform von Universal Investment aufzulegen,

**„Die Konstruktion hat sich außerordentlich gut bewährt, wir würden es jederzeit wieder machen.“**

**Ute Kolbow, Vorstandsmitglied**

mussten Anlagerichtlinien formuliert werden. Diesen Prozess ging man gemeinsam an. Als ein wichtiges Ziel achteten die Stiftungsverantwortlichen,



© Meyer, Brockmeier & Partner

**Ute Kolbow** engagiert sich ehrenamtlich als Vorstandsvorsitzende beider Stiftungen.

dem Fondsmanager so viel Freiraum wie möglich einzuräumen, damit er tatsächlich auf Krisen reagieren kann. So war und ist es gestattet, bis zu 100 Prozent Liquidität zu halten, um während eines Crashes an der Seitenlinie stehen zu können, um zu gegebener Zeit zu verminderten Preisen einzusteigen. Die Aktienquote wurde damals auf 30 Prozent gedeckelt. „Zudem wollten wir den Fonds global aufstellen, weil die Märkte global sind“, so Kolbow.

### **Schwerpunkt Immobilien: angepasste Strategie**

Ein weiterer Schwerpunkt der Investments sollte im Immobilienbereich liegen. „Bei der Fondskonzeption hatten wir vorgesehen, neben den Anlagesegmenten Anleihen und Aktien diesen Bereich über Immobilienfonds abzudecken. Durch die Erfahrungen der Immobilienfondskrise sind wir zum Umdenken gezwungen worden“, sagt Fondsmanager Bernd Hashemian. Heute gewichtet er das Thema zum Beispiel durch Investments in Aktien großer deutscher Wohnbauunternehmen und durch Anleiheninvestments im Immobiliensektor. „Daneben bauen wir unser Portfolio an Direktimmobilien stetig aus“, so Kolbow.



© Kroos Vermögensverwaltung

**Bernd Hashemian**, Kroos Vermögensverwaltung, betreut den Stiftungsfonds Westfalen.

Die Anlagerichtlinien werden kontinuierlich fortgeschrieben, angesichts der andauernden Niedrigzinsphase wurde im vergangenen Jahr die Aktienquote auf 50 Prozent erhöht.

Vom Stiftungsvermögen sind aktuell etwa 25 Prozent im Stiftungsfonds Westfalen investiert. Die weiteren Wertpapiere liegen bei Banken mit Vermögensverwalterverträgen sowie einem weiteren eigenen Fonds, dem 2014 aufgelegten Westfalicafonds Aktien Renten der Oddo-BHF-Bank (ISIN: DE000A1XDYE4). Die beiden Fonds und die Vermögensverwalter arbeiten alle nach identischen Anlagerichtlinien, so dass die Renditen verglichen werden können. „Dieses System setzen wir erst seit kurzem um, daher liegen hier noch keine konkreten und verlässlichen Vergleichswerte vor, die Rückschlüsse auf die Renditeentwicklung der einzelnen Verwalter zulassen. Mit diesem Vergleichsszenario streben wir die Zielsetzung an, weniger erfolgreiche Verwalter einfacher zu identifizieren und entsprechende Optimierungsmaßnahmen zeitnah umsetzen zu können“, so Kolbow.

Man kann also von einer ziemlich ausgefeilten Anlagestrategie sprechen, dennoch ging der Aufwand deutlich zurück. „Zu Beginn war eine fast tägliche



© Rudloff-Stiftung

Die Stifterehepaare: Günter und Rita Rudloff ...



© Dr.-Strothmann-Stiftung

... sowie Christa und Hans-Joachim Strothmann

che Überwachung der Kurse der vielen einzelnen Wertpapiere erforderlich, begleitet von laufenden Telefonaten mit den verschiedenen Banken, natürlich auch bedingt durch die Besonderheit des Jahres 2008“, erinnert sich Kolbow mit Schrecken zurück. Im ersten Jahr der Fondsauflegung sei der fachliche

**„Wir haben durch unseren eigenen Fonds hier natürlich wesentlichen Einfluss nehmen können.“**

**Bernd Hashemian, Fondsmanager**

Austausch mit der Kroos Vermögensverwaltung AG noch in vergleichsweise kurzen Zeitabständen notwendig gewesen, um die Vorstellungen der Stiftungen von der Umsetzung der Anlagerichtlinien zu diskutieren.

Heute habe man einen Punkt der Zusammenarbeit erreicht, der es erlaubt, ein eher geringes Zeitkontingent einzuplanen. Bei Bedarf können täglich aktuelle Informationen zu den Fonds abge-

rufen werden, bis hin zur genauen Zusammensetzung der Einzelpapiere. „Diese Möglichkeit bietet unseres Wissens so kein Fonds anderer Anbieter im Rahmen der üblichen Vermögensverwaltung“, betont Kolbow. Mittendrin statt nur dabei, könnte man sagen, und das gilt auch für die Auswahl möglicher Investments. Im Anlageausschuss sind Stiftungsvertreter in die Entscheidungsfindung einbezogen, Vertreter weiterer Investoren im Fonds kommen ebenfalls zu Wort.

**Eigener Fonds entlastet die Ehrenamtlichen**

Die Anlage des Wertpapiervermögens in Fonds entlastet den Vorstand einer Stiftung also deutlich. Bei deren Auswahl muss allerdings sehr genau geprüft werden, welche Kosten der Fonds verursacht und welche Anlagerichtlinien zugrunde liegen, um das Risiko einschätzen zu können. „Wir haben durch unseren eigenen Fonds hier natürlich wesentlichen Einfluss nehmen können.“ Das bedeute aber nicht, dass die Investition risikoarm wäre, nur weil „Stiftungsfonds“ auf dem Etikett steht, betont Hashemian. Da der Fonds bis zu 50 Prozent des Vermögens in Aktien anlegt, die Quote also gerne ausschöpft, und hinzu Unter-

nehmensanleihen kommen, seien Rücksetzer nicht vermeidbar. Wichtig sei, ausführlich und verständlich die jeweiligen Beweggründe darzulegen, die für oder gegen Investments gesprochen haben. Seit Auflegung hat der Fonds (Stichtag 26.2.2019) eine Rendite von 4,17 Prozent p.a. erzielt.

Vorstandsvorsitzende Ute Kolbow zieht ein positives Fazit zum eigenen Stiftungsfonds: „Für uns war die Entscheidung, die wir vor zehn Jahren getroffen haben, die absolut richtige. Heute würden wir sicher die geschlossenen Immobilienfonds von Anfang an niedriger gewichten, aber sonst hat der Fonds aus unserer Sicht nur positive Effekte gebracht. Unser Zeitaufwand wurde deutlich reduziert, trotzdem behalten wir den Blick in den Fonds hinein auf die Einzelpapiere.“



**Vorteile eines eigenen Stiftungsfonds:**

**Die Kosten** lassen sich attraktiv verhandeln. Zudem werden die Fondskosten wie Managementgebühr, Verwahrstellenkosten etc. nicht zur Verwaltungskostenquote der Stiftung gerechnet – im Gegensatz zu den offen ausgewiesenen Vermögensverwaltungsgebühren der Depotbanken.

**Geringe Verwaltungskosten** wiederum sind bei der Akquise von Spenden oder Zustiftungen ein wichtiges Argument und großer Vorteil: Geber achten sehr darauf, dass ihre Gelder dem versprochenen Zweck möglichst ungeschmälert zukommen.

**Homogene Anlegerschaft:** Die aktuelle Gesetzgebung sieht vor, dass Tranchen oder ganze Fonds ausschließlich steuerbefreiten Anlegern vorbehalten sein können. Dabei handelt es sich praktisch immer um langfristig denkende Investoren, die nicht mit zittrigen Händen kurzfristig aussteigen, wenn das Umfeld mal etwas rauer wird.

**Information und Mitbestimmung** stellen die vielleicht wichtigsten Pluspunkte dar. Nicht nur bei den Investitionsentscheidungen, sondern auch bei Ausschüttungen und der Implementierung von Nachhaltigkeitskriterien können Stiftungen direkt mitreden und Einfluss nehmen.